

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

49 (23.4.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-888355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-888355)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschulderten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfszeile oder deren Raum: 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklameszeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schleisch 17

Nr. 90

Nr. 49

Elsfleth, Donnerstag, den 23. April

1931

Chronik des Sages.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat seinen Osterurlaub beendet und ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Erwartung des Kanzlers wird erwartet.
Am Dienstagabend wurden die Anträge für die Eintragungen zum Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtags geschloffen.
Die drei französischen Offiziere, die in Königsberg militärische Übungen photographierten, haben Deutschland verlassen.
Die Verbandsorganisationen der deutschen Landgemeinden treten am Sonntagabend in Baden-Baden zu einer Tagung zusammen.
Bei Sprengübungen des Reichswehr-Reiter-Regiments in Herode (Ostpreußen) ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall.
Im Kürten-Prozess wurde die Beweisaufnahme geschlossen; die Klädopers beginnen am Donnerstag. Sämtliche Sachverständige betonten die volle Verantwortlichkeit des Mörders.
In Warschau demonstrieren Katholiken gegen den Reichstag, Danzig und Oesterreich. Die Zugänge zur deutschen Gefandtschaft wurden von der Polizei versperrt.

Französische Provokation.

Berlin, 22. April.

Man braucht nicht Offizier zu sein, um zu wissen, daß in allen Armeen der Welt photographische Aufnahmen militärischer Übungen nur dann gestattet sind, wenn man zuvor die Erlaubnis dazu eingeholt hat. Die drei französischen Offiziere aber, die in der Festung Königsberg durch einen Jaun hindurch militärische Übungen an einem Gerät, das als geheim gehalten, photographiert haben, haben nicht nur gegen diesen Grundgesetz verstoßen, der jedem Neugierigen gestattet ist, sondern sie haben durch die Art ihres Verhaltens sich auch der Spionage verdächtig gemacht.
Es konnte nicht ausbleiben, daß der Zwischenfall in Königsberg in der deutschen Öffentlichkeit, insbesondere aber in der Bevölkerung des bedrohten Grenzlandes, nächste Erregung und Empörung auslöste. Haben die französischen Offiziere nach dem Zwischenfall, der von Rechts wegen mit ihrer Einlieferung in das Gefängnis hätte enden müssen, doch noch taktlos die „Studienreise“ über die ostpreussischen Schlachtfelder fortgesetzt und sie erst abgebrochen, als ihre Berufshaft auf die Beschwerde des Auswärtigen Amtes hin sie aufforderte, Deutschland auf dem schnellsten Wege zu verlassen!

Bei der Beurteilung dieser traurigen Vorkommnisse kann man davon ausgehen, daß die drei Offiziere ihre „Studienreise“ nur angetrieben haben, um etwas wie eine unterirdische Militärkontrolle auszuüben oder doch Material über das System der deutschen Grenzverteidigung zu sammeln. Denn daß diese Verraten trotz ihres immerhin plumpen Verhaltens in Königsberg der Spionageorganisation Frankreichs nicht gar so fern stehen, ergibt sich daraus, daß zwei von ihnen dem sogenannten zweiten Büro des französischen Generalstabes angehören, in dem alle Fäden des militärischen Geheimdienstes zusammenlaufen. Noch enger aber wird die Sache dadurch, daß der eine der Offiziere, Oberleutnant Koefig, in diesem Büro die Abteilung leitet, die sich vornehmlich mit deutschen Heeresangelegenheiten befaßt.

Die deutsche Reichswehr hat nichts zu verborgen! Aber wir haben ein Interesse daran, daß die Angehörigen, die im Interesse der Sicherheit unseres abgerückten Vaterlandes geheim zu halten sind, geheim bleiben, insbesondere Frankreich und Polen gegenüber. Es kann nicht sein, daß die höchsten Grade, daß Frankreich und Polen immer wieder Spionageverfälsche unternehmen lassen und dabei ihre Augenmerk gerade auf die Festung Königsberg richten, diesen Kernpunkt unserer Verteidigung im Osten. Hat man im Jahre 1926 nicht z. B. den belgischen Oberleutnant Bulfin von der Kontrollkommission zu einer angeblichen Hochzeitsreise ausgerechnet nach Ostpreußen geschickt, in Wahrheit aber, um verborgene deutsche Verteidigungsanlagen ausfindig zu machen?

Ob die französischen Offiziere lediglich inoffiziell gehandelt haben, oder ob sie von Anfang an den Vorfall hatten, auf eigene Faust Spionage zu treiben, kann zunächst dahinstehen. Auf jeden Fall haben sie sich in Deutschland unmöglich gemacht, und mit ihnen auf ihrer famose Konjunktur in Königsberg, der den Besuch vermittelte und die Offiziere in die Festung Königsberg begleitete. Wir wissen nicht, ob die Offiziere bei ihren Aufnahmen sich so sicher fühlten, daß sie ein Verhängnis nicht befürchteten, oder ob sie von der Spionageleidenschaft so gepackt wurden, daß sie alle Vorkehrungen vergaßen, aber daß jetzt durch ein Exemplar davon werden muß, daß Deutschland als abgerücktes Land nicht großzügiger verfahren kann als die

Mächte, die bis an die Zähne bewaffnet sind und die trotzdem von gefährdeter Sicherheit sprechen, daran darf kein Zweifel sein.

Wenn es sich bestätigt, daß die Platten für die Offiziere weiter belassen sind, dann wird es mit der Abberufung der Offiziere und des Kanzlers und mit Bedauern darüber, daß man sie nicht eingekerkert hat, nicht sein Bedauern haben dürfen. Im übrigen zeigt aber auch dieser neue Zwischenfall, wie groß die französische Unfähigkeit, die daher rührt, daß man das Versailles Verhängnis buntel fälscht, sein muß. Zu einer Berufung wird man jedoch nicht dadurch kommen, daß man noch genauer erforscht, wo die wenigen schweren Geschütze stehen, deren Montierung in Königsberg den Franzosen und Polen schlaflose Nächte zu machen scheint, sondern eine Umkehr wird nur dann möglich sein, wenn man in Paris und Warschau erkennt, daß selbst mit einem Uebergewicht an schwerer Artillerie nicht der Sieg des Reichs aufzuhalten ist!

Die fortwährenden Spionagefälle aber zeigen, daß man in Frankreich noch in falschen Bahnen wandelt und nicht die Abhilfe hat, sie zu verlassen.

Vor der Ankunft Drummonds.

Der Reichsaussenminister wieder in Berlin. — Die Besprechungen mit dem Generalsekretär des Völkerverbundes.

Berlin, 22. April.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat seinen Osterurlaub, den er in Badenweiler verbracht hat, beendet und sich nach Berlin zurückbegeben. Der Reichskanzler wird am Donnerstag zurückkehren. Am Freitag trifft dann auch der gegenwärtig in Rom weilende Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, in Berlin ein, um mit dem Reichsaussenminister über die Vorbereitung der Mattagung des Völkerverbundes zu verhandeln. In diesem Tagungsabschnitt, der bekanntlich politisch außerordentlich wichtig ist, wird Minister Dr. Curtius den Vorsitz führen.

Im Mittelpunkt der Mattagung stehen das österreichisch-deutsche Zollprotokoll und die Frage des Ortes und des Vorgesitzes der Abrüstungskonferenz. Was den Konferenzort betrifft, kommt Barcelona, das sich besonders eifrig beworben hat, angeht, die Vorgesänge in Spanien wohl nicht mehr in Betracht. Was die Wahl Londons anbelangt, so dürfte sich hiergegen der Widerstand Frankreichs geltend machen. Hat Brian doch schon ehe von London die Rede war, den Standpunkt vertreten, daß Genf gewählt werden müsse, wenn es die vom Rate in seinem Beschluß vom Januar gestellten Voraussetzungen erfüllt. Die Wahl einer der französischen Städte, die sich ebenfalls beworben haben, kommt natürlich ernsthaft überhaupt nicht in Frage.

Was die politische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz betrifft, so wird hierbei u. a. der deutsche Antrag über den Austausch von Mitteilungen über den Rüstungsstand, der auf der Tagesordnung des Rates steht, ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Auch die Verhandlungen der Europakommission werden besprochen werden, und es wird zu erwägen sein, ob angesichts ihrer besonderen Wichtigkeit die hierfür in Aussicht genommenen zwei Tage — der 15. und der 16. Mai — ausreichen.

Beschlüsse des Reichsrats.

Verabschiedung kleinerer Vorlagen.

Der Reichsrat genehmigte die erste Durchführungsvorschrift zum Industriebankgesetz. Die Verordnung stellt eine Reihe früherer Durchführungsvorschriften zum Industriebankgesetz wieder her. Sie bestimmt, daß Angestellte der Bank als Urkundenpersonen tätig werden können und daß die Bank in Grundbuch- und Registerfällen gebührenfrei ist. Auf Anregung Preußens wurde auch die Bestimmung wiederhergestellt, daß von Amts wegen Eintragungen kostenfrei gelöscht werden können. Ferner beschloß der Reichsrat den Prozentigen deutschen Kommunalgoldbarganweisungen der deutschen Girozentrale von 1931 die Mündelsicherheit.

Volksbegehren angenommen.

Die erforderliche Mindestzahl nach Mitteilung des Bundesamtes überschritten.

Magdeburg, 22. April.

Das Bundesamt des Statistisches teilt mit, nach den bei ihm eingegangenen Meldungen überschreite die Gesamtzahl der Eintragungen zum Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtags die erforderliche Mindestzahl von rund 5,27 Millionen Stimmen erheblich. Das Volksbegehren sei somit erfolgreich gewesen, so daß dem Volksbegehren nunmehr der Volksentscheid folgen werde.

Nachdem so das dem Volksbegehren zugrunde liegende Gesetz die erforderliche Unterstützung gefunden hat, geht das Gesetz dem Preussischen Landtag zur Stellungnahme zu. Der Landtag ist in seiner Entscheidung frei, d. h. er kann die Auflösung beschließen oder auch ablehnen. Lehnt der Landtag die Auflösung ab, dann muß der preussische Ministerpräsident das Gesetz über die Landtagsauflösung im Wege des Volksentscheides nochmals den Wählern unterbreiten. Im Volksentscheid gilt das Gesetz als angenommen, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten — das sind etwa 13 Millionen Wähler — für die Landtagsauflösung gestimmt haben. Mit der Veröffentlichung des Ergebnisses des Volksentscheides — die Annahme vorausgesetzt — gilt der Landtag dann als aufgelöst, so daß Neuwahlen zu erfolgen hätten.

Politisch bedeutsam ist zunächst die Stellungnahme, die der Landtag selbst zu der Frage der Auflösung einnehmen wird. Bereits vor einigen Tagen verleitete von einer geplanten Vorberlegung der im Frühjahr 1932 fälligen Landtagsneuwahlen auf den Herbst. Diese Meldung ist zwar inzwischen demontiert worden, doch ist es nicht ausgeschlossen, ob nicht schließlich doch noch die Anhänger einer baldigen Neuwahl die Oberhand gewinnen.

Regierung und Brotpreisfrage.

Besprechungen im Reichsernährungsministerium.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, sobald es von der einzelnen Städte, so z. B. in Berlin, beabsichtigten Brotpreishöhung Kenntnis erhielt, mit den beteiligten Wirtschaftskreisen über Mittel und Wege beraten, um den unerwünschten Folgen dieser Erhöhung zu begegnen. Es ist eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen. Die hierzu erforderlichen Vorbereitungen werden bereits in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Die Besprechungen des Ministeriums sind darauf gerichtet, der Bevölkerung ein schmackhaftes und vollwertiges Brot zu dem bisherigen Preise zur Verfügung zu stellen.

Die Vorgeschichte des Jungplans.

Eine amtliche Darstellung.

Von amtlicher Seite wird eine Erwidrerung auf das Reparationsbuch des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht veröffentlicht. Danach ist Dr. Schacht ausreichend unterrichtet worden, auch sei ihm die Unterredung Stresemanns mit Barter Gilbert vom 13. November 1928 mitgeteilt worden. In dieser Unterredung habe Barter Gilbert erklärt, Deutschland müsse mit Jahreszahlungen zwischen zwei und zweieinhalb Milliarden Mark rechnen, während Stresemann eine solche Lösung sofort auf das entscheidende als untragbar abgelehnt habe.

Ferner weist die amtliche Denkschrift den Vorwurf Schachts, die Regierung Wüller habe die Unabhängigkeit der Sachverständigen nicht gewahrt, als unbegründet zurück.

Demonstrationen in Warschau.

Studenten lärmten vor den Gesandtschaften Deutschlands und Oesterreichs.

Warschau, 22. April.

Einige hundert polnische Studenten versammelten in Warschau eine Versammlung, um gegen die „dowdinitischen und unerhörten Methoden“ des Danziger Senats zu protestieren. Dann marschierten die Studenten zur deutschen Gesandtschaft. Da aber die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, durch Polizei abgeheert war, begnügten sich die Demonstranten damit, vor dem Polizeirevier deutscheinbliche Rufe auszusprechen. Davon jagten sie weiter vor die österreichische Gesandtschaft, um dort lärmend gegen den Anschlag zu protestieren. Damit hatte die Kundgebung, nachdem zuvor noch sechs Entschloßungen (1) gefaßt worden waren, ihr Ende erreicht.

Explosion auf dem Übungsplatz.

Ein Oberreiter getötet, zwei weitere Soldaten schwer verletzt.

Osternode, 22. April.

Bei Sprengübungen des in der ostpreussischen Stadt Herode in Garzlin liegenden Reiterregiments 2 ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Regiment hatte einen Vierzug gebildet, der sich aus Angehörigen aller Schwadronen zusammensetzte, und der eine Erdmine auf dem Übungsplatz eingegraben hatte. Um die Mine zur Entzündung zu bringen, sollte ein Wagen über die Bohle gezogen werden, die über der Mine angebracht worden war. Als nun der Oberreiter Windt die Bohle betrat, löste der Druck die Zündung aus, so daß die Mine explodierte. Oberreiter

Wunde war auf der Stelle tot; von den in der Nähe befindlichen Soldaten wurden der Oberreiter Zimmermann und der Bergreiter Ulrich an Hals und Kopf schwer verletzt.

Zur Aufklärung des Unglücksfalls begab sich sogleich eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle. Wie verlautet, sind die Mannschaften ausdrücklich vor dem Betreten der Hölle gewarnt worden.

„Wehleidig bis zur Feigheit.“

Die Psychiater aus Kärnten. — Schluß der Beweisaufnahme. — Donnerstag Beginn der Plädoyers. — Düsseldorf, 22. April.

Die Urteilsfällung im Kärnten-Prozess erfährt eine Verzögerung. Auf Antrag der Verteidigung hat das Gericht nach der Vernehmung der Psychiater einen Aufhalt eingeleitet, so daß die Plädoyers nunmehr erst am Donnerstag ihren Anfang nehmen können.

Als erster Sachverständiger äußert sich am achten Verhandlungstag der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg, Professor Dr. Sioli. Professor Dr. Sioli stellt einleitend fest, daß Kärnten keine Verbrechen keineswegs im Zeichen krankhafter Geistesverwirrung begangen hat. Für eine organische Erkrankung des Gehirns liege kein Anhaltspunkt vor. Ebenso entfehlen formelle Denkfunktionen. Die von Kärnten erwähnte sogenannte Schindesee sei keine Schindesee, sondern nur ein Ausfluß der Phantasierfähigkeit und der Wahnträume, denen sich der Angeklagte hingab. Dieser Art der Phantasia sei nicht krankhaft. Typisch sei Kärntens Großmutter.

Abschließend könne man sagen, daß eine Geisteskrankheit bei dem Angeklagten nicht vorliegt. Es besteht auch keine Beweispflichtigkeit krankhafter Natur, da er ein ausgeglichenes Gedächtnis habe. Eine Verurteilung komme bei Kärnten ebenfalls nicht in Frage. Geisteskrankheit sei in seiner Familie nicht vorgekommen, wohl aber Neigung zur Trunksucht und kriminellen Vergehen. Aber deshalb mußte Kärnten nicht in dieser Weise kriminell werden. Wenn auch das Milieu in seiner Familie denkbar schlecht war, so durfte er doch nicht schrankenlos und verantwortungslos allen Regungen nachgeben.

Auf eine Frage, ob die klinische Untersuchung ein Jahr nach der letzten Mordtat einen sicheren Schluß zulasse, erklärte der Zeuge: „Auf Grund der ganzen Daten muß ich sagen, daß keine Geisteskrankheit vorlag. Gerade der Fall Hahn zeigt von Anfang bis zu Ende eine klare Ueberlegung. Auf weitere Fragen des Verteidigers erklärt der Sachverständige, er halte es in den meisten Fällen für unwahrscheinlich, daß der Angeklagte mit der Absicht von Hause fortging, Menschen zu töten.“

Es folgt die Vernehmung des Direktors der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau, Dr. Maetzer.

Dr. Maetzer führt aus:

Es besteht bei Kärnten weder Epilepsie noch Schwachsinn. Der Angeklagte verhält sich weiserhaft, was mit seinem hohen Gebungsbedürfnis zusammenhängt. Kärnten ist ein rücksichtsloser Egoist, brutal, dreist und wehleidig bis zur Feigheit. Er hat eine starke sadistische Veranlagung. Die Fragen nach Geisteskrankheit, vermindelter Zurechnungsfähigkeit oder Anomalien sind bei ihm zu verneinen. Bei der hohen geistigen Entwicklung des Kärnten kommen für ihn die Voraussetzungen einer Geisteskrankheit im Sinne des Paragra. 51 nicht in Frage. Auch die Frage der verminderten Zurechnungsfähigkeit muß im Hinblick auf die Vielfältigkeit seiner Taten abgelehnt werden. Eine organische Gehirnerkrankung ist weder zur Zeit der Begehung der Taten noch jetzt bei ihm festzustellen.

In der Diskussion erklärt der Sachverständige, er glaube, daß Kärnten die vielerlei Dinge, die ihn zu einem Grenzfall machen, sich in seinen Straffahren angelesen hat.

Als dritter Sachverständiger wird Professor

Dr. Günter

vernommen. Auch dieser Sachverständige betont die Verantwortlichkeit des Mörders und betont als neues

Moment noch, der Sadismus des Kärnten sei nicht angeboren, sondern erworben. Daß die Sinne des Mörders funktioniert hätten, gehe übrigens auch daraus hervor, daß er in Gefahr seine Taten abgebrochen habe.

Kärnten brachte den klaren Darstellungen der Sachverständigen die größte Aufmerksamkeit entgegen, je mehr die Sachverständigen zu dem Schluß kamen, daß er voll verantwortlich ist und seine Taten planmäßig vorbereitet und durchgeführt hat, desto aufgeregter wurde er. Zum Schluß ließ Kärnten mit hochrotem Kopf da, bemüht, jedes Wort aufzufangen!

Aus Stadt und Land.

* **Selbstmord in der Garage.** Der 24jährige Fischhändler Ernst Mathens aus der Friedrichstraße 6 in Berlin-Weißensee wurde in einer Autogarage durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* **Stillegung der Juche Wolke III/IV.** Die Vereinigten Stahlwerke haben sich entschlossen, ihre in Gladbeck gelegene Schachtanlage Wolke III/IV stillzulegen. Die Verwaltung erklärt, daß die Stilllegung nur als vorübergehend anzusehen sei, weil in dieser Zeit großartige Neueinrichtungen vorgenommen werden sollen, unter anderem die Verbindung mit Schachtanlage Wolke I/II, ferner die Zentralisierung der Förderung, der Einbau eines neuen Stromnetzes und zweier neuer elektrischer Fördermaschinen. Immerhin wird sich die Stilllegung mindestens auf achtzehn Monate erstrecken.

* **Erfolgreiche Arbeit der Frankfurter Kriminalpolizei.** In Frankfurt a. M. drangen dieser Tage drei Räuber in eine Villa und festelten die dort anwesenden drei Frauen. Bei der Verfolgung der Täter hatte die Kriminalpolizei eine recht glückliche Hand. Nach dem Ueberfall machte sich ein Mann an einem Parkbänke gegenüber dem neuen Theater an einem Auto zu schaffen, das er stehlen wollte. Durch die Aufmerksamkeit des rechtmäßigen Besitzers konnte der Mann verhaftet und der Polizei übergeben werden. Auf der Wache stellte sich heraus, daß er der Besitzer der Limousine, mit der der Raubüberfall auf die Villa ausgeführt wurde, sowie einer der drei Räuber war. Inzwischen wurden nun auch seine zwei Komplizen in einer Wirtshaus festgenommen. Alle drei Räuber, junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren, sind gefänglich.

* **Hangiermaschine fährt Personenzug in die Klante.** In Böllingen fuhr eine Hangiermaschine einem in Richtung Lebad abfahrenden Personenzug in die Klante. Der letzte Wagen stürzte um. Etwa 20 Personen wurden leicht verletzt. Zum größten Teil konnten sie ihre Reise nach ärztlicher Behandlung wieder fortsetzen.

* **Eine Fußball-Mannschaft im Kraftwagen verunfallt.** Bei Brudersaal in Baden stieß ein Lastauto auf dem eine Fußballmannschaft vom Spiel heimkehrte, gegen einen Baum. Fünf Spieler wurden schwer, drei leicht verletzt.

* **Todesurteil in Gdingen.** Der Fischer Bronislaw Furrman, der im vorigen Jahre den Portier des Kurhauses Gdingen ermordet und beraubt hat, wurde von der Großen Strafkammer Gdingen zum Tode verurteilt. Sein Gehilfe Maciejewski, der der Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen.

* **Bereits neun Katastrophen auf der Bahn Bromberg-Gdingen.** Auf der Strecke Bromberg-Gdingen ereignete sich das neunte Eisenbahnunglück seit Inbetriebnahme der Bahn im Jahre 1930! Auf dem Bahnsteig Bank entgleiten der Post- und ein Personenzug eines Personenzuges. Die Wagen wurden ein Stück mitgeschleift, schwer beschädigt, und legten sich dann auf die Seite. Sie wurden abgekippt, und der Zug setzte seine Fahrt mit zweifelhäufiger Verpätung ohne die Wagen fort; Personen kamen nicht zu Schaden. Der Verkehr war über einen halben Tag gesperrt.

* **Gastspiel Richard Taubers in Paris.** Richard Tauber hat sich im Großen Konzertsaal von Paris an zwei Abenden nach der Aufführung eines von ihm arrangierten Films, dem Pariser Publikum als Kon-

zertänger vorgeführt und großen Beifall erzielt. Tauber sang außer einer Arie aus Mehulis Oper „Joseph in Ägypten“ die bekannte Arie aus Mozars „Don Juan“ und Passagen aus Operetten von Franz Lehár.

* **Einbruch in die Villa eines Verbannten.** Während der Züriner Großindustrielle Ricardo Qualini in Süditalien in der Verbannung weilte, wohin ihm seine Familie gefolgt ist, wurde in seiner prachtvollen Villa bei Turin eingebrochen. Kostbare Kunstgegenstände und alte Meister von ungeheurem Wert wurden gestohlen.

* **Werbvolle Fände in Südslawien.** Nach einer Blättermeldung aus Marburg (Südslawien) wurden bei der Niederreißung des Geburtshauses des österreichischen Admirals Tegetthof ein vergoldeter Sessel des Admirals, sowie in einem eingemauerten, mit einer Steinplatte bedeckten Tongefäß einige hundert Goldmünzen gefunden. Die Archäologen erklären, daß die Münzen aus dem alten Karthago stammen und im zweiten oder dritten Jahrhundert vor Christi Geburt in das heutige südslawische Gebiet gelangt sein müssen als Hannibal im Laufe des Zweiten Punischen Krieges sein Heer über die Alpen gegen Rom führte. Die Goldmünzen haben einen großen Wert. Der Südslawische Tegetthof wird dem kaiserlichen Museum übergeben.

* **Zusammenstoß zwischen italienischen Arbeitern und französischen Netzen.** In Nizza kam es zu einem Zusammenstoß zwischen italienischen Arbeitern, die ein französisches Boden beim Bau einer Straße von militärischer Bedeutung beschäftigt sind, und einer Gruppe junger französischer Netzen. Der stellvertretende Bürgermeister der Ortschaft Peille versuchte Ruhe zu stiften, wurde aber selbst durch mehrere Schläge verletzt. Die Polizei nahm drei Italiener fest.

* **Eprung von Souffleurkasten auf die Bühne.** In Ungarischer Theater in Budapest spielte sich ein außergewöhnlicher Vorgang ab: Die Souffleure verließ ihre Kästen und übernahm in Vertretung der beruflich in Gaudardstheater in deren Rolle, die sie bereits fünfmal souffliert hatte. Die Souffleure, die so die Theaterleitung von einer großen Sorge befreite, spielte mit großer Sicherheit und sah in den Toiletten der Primadonna sehr gut aus, so daß sie mit Beifall überhäufelt wurde.

* **Ermordung eines deutschen Missionars in Nicaragua.** Nach einer Meldung aus Washington ist ein deutscher Missionar am 17. April in der Gegend von Prinzapolta (Nicaragua) getötet worden sein.

* **Erfolgreicher Protest einer deutschen Siedlerkolonie.** In Santiago (Chile), das eine besonders starke deutsche Kolonie hat, wurde gegen eine Anzahl von Senen in dem antideutschen in Amerika gedrehten Kriegsfilm „Engel der Hölle“ protestiert, wobei die beleidigend für die deutsche Armee waren. Die Szenen wurden darauf gestrichen.

* **Schnee und Frost in Amerika.** Ueber einen großen Teil der nordwestlichen Vereinigten Staaten sind Schneefälle niedergegangen. Die Temperatur unter den Gefrierpunkt gesunken.

* **Die erste Goldfindung von Frankreich nach den Vereinigten Staaten seit vier Jahren wird am heutigen Mittwoch erfolgen.** 3 1/2 Millionen Dollar in Gold werden die Le Havre auf dem Dampfer „Paris“ verpackt werden.

Anwältung im Dynamo-Bau.

Bedeutende Erfindung eines Berliner Ingenieurs.

Wie man hört, ist dem Berliner Ingenieur Paul Hoffmann, der sich seit Jahren mit der Verbesserung elektrischer Stromerzeugungsmaschinen beschäftigt, eine Erfindung gelungen, die, wenn sie sich in der Praxis bewährt, eine wesentlich günstigere Ausbeutung elektrischer Energie ermöglichen würde. Im Auftrag eines großen Elektrozentrums wurde die Erfindung dieser Tage von Fachleuten überprüft. Das Protokoll der Untersuchung stellt fest, daß „der tatsächliche Wirkungsgrad dieses Generators wesentlich höher ist als derjenige Wirkungsgrad, der sich aus der Leistung des Generators und den bei seiner Belastung gemessenen Verlusten errechnet.“

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANN LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dieterich lachte. „So — ist wieder einmal Ebbe, mein Junge? Na, dann ist es doch Christenpflicht, zu teilen. Hier — nimm einstecken! Wenn der Schein seine Pflicht getan, so melde dich!“

Albrecht umfaßte ihn. „Du bist doch immer mein rettender Engel. Ich glaube, es ist Schicksalsfügung, was uns wieder zusammengeführt.“

Sie wanderten bei diesem Gespräch auf einem schönen Pfad, der selten begangen und wenig bekannt war, zum Hotel „Gießbach“ hinan. Zur Seite tönte bald laut, bald ferner der Fall. Wärdenhof schon war der Morgen.

„Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer...“, erklärte da Albrechts Stimme in tiefem Bariton, und halblaut fiel Dieterich mit ein. Es war ein Barmherzig, wie es nur der frischen frohen Jugend zu eigen; beide Männer hatten allen Ernst und alle Sorgen abgestreift. In vollen Zügen genossen sie die tödliche Wald-einsamkeit. Die Stunden waren bei Gesang, bei lustigen und erfrischen Gesprächen, beim Rauchen verfloßen, und das Mittagsschmuck mündete vorzüglich. Dieterich schien keine Lust zu haben, noch einen weiteren Ausflug zu machen — es sah sich so wundervoll droben; viele Fremde hatten den herrlichen Tag bemerkt. So gemächlich bei einer guten Zigarette hier seinen Wodka zu schlürfen, das hatte auch seinen Reiz.

Albrecht hatte jedoch keine Ruhe; er hatte die ganze Damenwelt droben einer Inspektion unterzogen. Fast ausnahmslos die jugendlichen Mägen oder die alten Jungen, die mit Wutbroß, herabhängendem Augenglas und Spazierstöcken diesen herrlichen Wald umhertreiben. „Auch nicht ein einziges hübsches Geschöpf, so wie ich es dir gestern vorgeschwärmt — alles beladene Vackische“, räumte

er Dieterich zu. „Glücklicherweise scheint aus England genügend Material beigezogen zu haben.“ Er sprang in die Höhe: „Hier ist unterm Weibens nicht; me mit den Gefallen und erhebe dich, Dieterich! Es wäre doch schade um unsere Jugend, wenn sie hier verkommen sollte.“

Dieterich erhob sich. „Wohin?“, fragten seine Augen. „Ziellos!“ meinte Albrecht. „Wenn wir oberhalb der Fälle sind, werden wir unserem Stern vertrauen und leben, wohin er uns führt.“

Der Weg war stellenweise sehr steil. Die Unterhaltung war trotzdem lebhaft. Albrecht erzählte lustige Streiche, und Dieterich lachte manchmal so fröhlich, das es in der Entfernung widerhallte. Es waren harmlose Scherze, doch sie kennzeichneten so ganz den lebensfrohen, lieben Kerl, den Dieterich gern hatte; sie waren zwei entgegengesetzte Pole, die sich anogen.

Sie hatten sich dann oberhalb der Fälle nach rechts gewandt und hier einen versteinerten, einseitigen Berappfad entdeckt, den sie verfolgten. Irgendwohin mußte er doch führen.

Eine Stunde waren sie schon gegangen; es ging nicht mehr bergan, sondern abwärts. Da meinte Albrecht, ob es nicht richtig sei, wenn sie sich einen anderen Weg suchten; er wolle nach rechts und Dieterich müsse nach links gehen. Wer zuerst eine schöne Entdeckung mache, solle sich durch den ihnen bekannten Pfad melden.

Er eilte sofort in der angegebenen Richtung vorwärts. Dieterich belam einen leichten Schreck — die Warnung von tags zuvor kam ihm in den Sinn —, und er hatte die Absicht, den Freund zurückzurufen.

„Dummheit! Wie komme ich nur immer wieder auf diese widerwärtige Geschichte?“

Er sah sich nach allen Richtungen um — etwas Lebendes war nirgends zu sehen, und spöttisch ließ selbst belädelnd, betrat er ein Steinfeld, das er überqueren wollte.

Plötzlich horchte er auf. Es war ein Geräusch zu ihm gedrungen, als sei ein Mensch in der Höhe über ihm.

„Nein, es wird ein Tier gewesen sein! Nicht unmöglich,

daß sich eine Gemse auf diesen von Menschen wenig betretenen Pfad gewagt hat.“ Trostlos melbete sich die bekannte Warnung von neuem. Er überlegte, ob er nicht doch den Freund zurückrufen sollte.

In diesem Moment stürzten große Steine hernieder; sie schienen sich droben losgelöst zu haben. Dieterich bestellte sich, aus dem Gefahrenbereich zu kommen, als plötzlich ein schwerer Stein herabgefallen kam und ihn traf. Ein Aufschrei — er brach zusammen.

Albrecht war inessen fröhlich vorwärtsgegangen. In reichten Stellen, die noch keines Menschen Fuß betreten, und hier war alles wild und romantisch; immer mehr mußte er die Schönheit auskosten, bevor er sich klar wurde, wohin der Weg führte. Schließlich hatte er eine Lichtung entdeckt. Von hier aus sah man in die Ferne, und man konnte er seinem Freunde die frohe Vorkunft zu.

Er belam keine Antwort und wiederholte daher seinen Ruf. Ein drittes Mal und wieder vergebens. Jetzt packte ihn die Beforgnis. Dieterich mußte ihn doch gehört haben. Albrecht hatte keine Ruhe, länger zu warten, und trat den Rückweg an. In der Stelle, wo er den Freund verlassen, war dieser nicht; etwas entfernt fand er die Spuren der Tritte.

Ein Blick genügte, ihn beinahe erstarren zu lassen. In fliegender Angst hatte er Dieterich erreicht und jant vor ihm nieder. Er nahm seine Hand; sie war kalt. Er riß den Kopf auf und bestaunte die Herzgegend. Aber er fühlte nichts, sein eigenes Herz klopfte so heftig, daß er erst rubig werden mußte. Nun zwang er sich mit aller Macht um unterjuchte von neuem. Ihm war, als er noch keine Herzschläge fühlte. An der Schläfe fiederter Blut herab, es hatte den Waden ringsum gefärbt. Albrecht zog seine selbstfische hervor, wusch die Wunde sorgfältig aus, machte einen Novertand. Was er tun konnte, war gegeben; nun aber, wie ihn wegschaffen? Langes Besinnen war nicht seine Sache, und schnell entschlossen eilte er nach dem Pfad zurück. Die Angst schien ihm Flügel zu verleihen. Schweiß bedeckte traf er dort ein. (Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Elisfletth, den 23. April 1931

Tages-Zeiger

Aufgang: 5 Uhr 14 Min. — Untergang: 7 Uhr 39 Min.

Schwaffer:

5.40 Uhr Vorm. — 6.00 Uhr Nachm.

24. April: 6.20 Uhr Vorm. — 6.40 Uhr Nachm.

Stadtgeschichte. Zudem die Stadt und 33 anderen dem Deutschen Städteverlag A. Seelmeier in München die Inzertate ausgaben, war die finanzielle Grundfrage für die Herausgabe einer Stadtgeschichte im engen Rahmen geklärt. Sie ist jetzt in einem schmucken Heft, versehen mit dem Stadtwappen und versehen mit einigen Aufnahmen, als Jubiläumsgabe in einer Auflage von 1000 Stück erschienen, von denen der Verlag auch die Archive der deutschen Universitäten, technischen Hochschulen und die Büchereien der deutschen Städte und dadurch für eine gute Verbreitung sorgt. Die Heft gibt das Heft für 2 RM ab. Es ist zu hoffen, daß es in der Stadt eine weite Verbreitung findet, um namentlich den geschichtlichen, von Studiendirektor Prof. Wenzel bearbeiteten Teil kennen zu lernen, der auch den Unterricht in der Heimatkunde wertvoll ist. Da der Verfasser ein reiches Quellenmaterial bringt, ist ein weiteres Studium sehr erleichtert. Wegen des zur Verfügung stehenden Raumes waren ihm bei der Bearbeitung viele Schranken gesetzt. Kleinere Abhandlungen sind der Geschichte der Schulen und größeren industriellen Betrieben gewidmet. Den Heften ist ein Hafenerweiterungsplan und eine Beschreibung der Firmen, die Inzertate ausgegeben haben, beigefügt. Möge das Werk eine freundliche Aufnahme finden!

Die diesjährige Ausstellung der Gesellen- und Berufsvereine findet wieder im „Stedinger Hof“ in Elisfletth am 25. und 26. April statt. Die Eröffnung ist am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, anschließend Freipredigung, Ausgabe der Broschüre und Verteilung der Gedenkblätter. An dieser Veranstaltung kann ein jeder teilnehmen und sind zu diesem Anlaß die Eltern und Lehrern besonders eingeladen. Sei noch besonders bemerkt, daß der Eintritt frei ist.

Zum Stadtbildung und zur Generalschau findet im Hotel am Sonntag und Montag Konzert von Charly Kante statt. Die allernuesten Kompositionen werden gespielt. Laut heutiger Anzeige veranstaltet der Segelklub „Weserstrand“ aus Anlaß des 75jährigen Jubiläum am Sonnabend, den 2. Mai, in Geislershof ein Schiffsfest. Hierzu sind sämtliche Vereine des Wasserportverbandes eingeladen, die auch in der nächsten Zeit ihr Erscheinen bereits zugesagt haben. Somit kann wohl mit einem sehr starken Besuch gerechnet werden.

Wegen rückständiger Steuern im Betrage von etwa 100 RM hatte die Amtsstufe Elisfletth die Zwangsversteigerung einer Parzelle Land zur Größe von 1,20 Hektar des Landwirts Kreje in Hildigwarden bei dem Amtsgericht Elisfletth beantragt. Die Zwangsversteigerung war angeordnet und stand auf Dienstag vormittag Xermin zum Verkauf und stand auf Dienstag vormittag Xermin zum Verkauf vor dem Amtsgericht Elisfletth an. Zum angelegten Zeitpunkt hatten sich annähernd 100 Bauern eingefunden, deren Zahl aber binnen kurzem auf etwa 200 anstieg. Sie wollten Protest erheben gegen die Enteignung bäuerlichen Grundbesitzes für rückständige Steuern. Auf den Glockenschlag 1/10 Uhr strömten nun die Bauern vom Marktplatz in das Versteigerungslotal (Amtsgericht). Vor der Tür aber kam ihnen bereits der Amtsgerichtsrat entgegen und erklärte, daß die Zwangsversteigerung vorläufig ausfalle. Als aus dem Verkauf nichts wurde, marschierten die Bauern zu der die Zwangsversteigerung betreibenden Amtsstufe und eine Ordnung verlangte Niedererschlagung der Steuern und die den Fall, daß der Verkauf wieder angelegt würde, die öffentliche Bekanntmachung, welche letztere gleichwohl unumgänglich ist. In Bezug auf Erlaß der Steuern erklärte der Amtsrat, daß diese Sache im Amtsrat zu beschließen werden solle. Immer mehr zeigte sich auf dem Lande eine bedenkliche Unruhe, die nur zu deutlich erkennen ließ, daß der bäuerliche Grundbesitz überlastet ist, der Bauer aber sich schützend vor seine Substanz stellt.

§ Oldenburgischer Landtag. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Dienstag-Vormittags-Sitzung begrüßte Präsident Zimmermann den für den ausgetretenen Abg. Schömer neu in den Landtag eingetretenen Abg. Burgert (Soz.), Delmenhorst. — Ein Ertrag der Oldenburgischen Staatsanwaltschaft um Genehmigung der Verhaftung eines Strafverfahrens wegen Verleumdung gegen Abg. Röder (NS.) wurde dem Vertrauensmännerausschuß überwiesen. — Die Eingabe der im Delmen-

horfter Raubmord-Prozess 1914 unschuldig Verurteilten (Lehning und Gebr. Schmidt) um Erhöhung ihrer Entschädigung wurde von der Tagesordnung abgesetzt und zurückgestellt. — Abg. Rahmann (Soz.) beantragte ebenfalls Zurückstellung der Vorlage betr. Bürgerhaushaltsübernahme und Zinszuschüsse seitens des Staates zwecks Förderung des Wohnungsbau (Klein- und Kleinstwohnungen). Dieser Antrag rief vielfachen Widerspruch hervor und wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Zu der Vorlage entstand dann eine längere, sehr lebhafte Aussprache. Abg. Hartong (Vbl.) betonte, daß man diese Zuschußangelegenheit nicht so sehr unter dem Gesichtswinkel der Wohlfahrtspflege, sondern hauptsächlich vom Standpunkt der Wirtschaft aus betrachten müsse. Nach seiner Ansicht sei auch eine Kollage an Klein- und Kleinstwohnungen in dem so oft behaupteten Grade nicht mehr vorhanden, jedenfalls nicht in größerem Ausmaße als vor dem Kriege. (Unruhe und Rufe links: Na nu!) Diese Ausführungen wurden von mehreren Rednern der Sozialdemokraten und auch vom Kommunisten Müller scharf bekämpft. Die Sozialdemokraten suchten Stimmung zu machen für einen von ihnen gestellten Antrag auf Erhöhung der vorgesehene Zuschüsse. Abg. Dannemann (Vbl.) wandte sich gegen die Sozialdemokraten. Er erwartete von der jetzt eingeleiteten nationalen Bewegung Befreiung der Verhältnisse. Abg. Hartong erwiderte ihnen, daß der Marxismus hauptsächlich Schuld an den vielen Mißständen sei. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde abgelehnt und die Regierungsvorlage in der Weise angenommen, daß der Staat die Bürgerhaushalte bis zur Höhe von 3750 RM für die Wohnung bis zum Gesamtbetrag von 1 Million RM für den Landesteil Oldenburg, bis zu 50 000 RM für den Landesteil Lübeck und bis zu 70 000 RM für den Landesteil Birkenfeld übernimmt. (Die letzte Summe war auf Antrag des Abg. Jffland um 20 000 RM erhöht worden.) — Es begann dann die Beratung zu dem Voranschlag für den Landesteil Oldenburg. Zunächst hielt Finanzminister Dr. Willers dazu eine allgemeine Rede. Es ist daraus folgendes bemerkenswert: Die Staatsregierung wird dem Landtage noch eine Vorlage zugehen lassen, die darauf abzielt durch Verwendung von Leberchüssen der Landessparkasse wenigstens einen Teil des Fehlbetrages abzudecken. Erfreulich ist es, daß die Abtragung der Barimalschuld planmäßige Fortschritte macht. Schließlich darf ich noch hinzufügen, daß die Kasellage des Landes in den ganzen schwierigen Jahren, die hinter uns liegen, wie auch heute eine jederzeit durchaus befriedigende war und ist. Auch der Stand der Erwerbslosen-Fürsorge ist in Oldenburg verhältnismäßig besser als in den anderen Ländern. Während der Jahresdurchschnitt an Erwerbslosen im Jahre 1926 2,9 % der Bevölkerung im Reich betrug, stellte er sich in Oldenburg auf 1,12 % gleich 38,8 % des Reichsdurchschnitts. Im Jahre 1927 waren es 61,5 % und im Jahre 1928 82,5 % dieses Durchschnitts. So läßt sich wenigstens nachweisen, daß in diesen Jahren die Erwerbslosigkeit in Oldenburg bei weitem in Deutschland nicht die höchste ist. Der Voranschlag für 1931 weicht im Gesamtbild insofern von dem für 1930 zunächst ab, als eine erhebliche Senkung der Ausgabenanteile zu vermerken ist, nämlich um nicht weniger als etwa 1,1 Millionen RM. Für den allgemeinen Wohnungsbau sind Mittel in den Etat nicht eingestrichelt. Er soll durch Bürgerhaushaltsübernahme und Zinszuschüsse gefördert werden. Es ist Tatsache, daß die Fürsorgeanstalten für Arbeitslose beginnen, sich von der Versicherungsanstalt auf die Gemeinden zu verlagern. Die Prüfung hat hier eingeleitet. Hier ist vielleicht der Weg für eine wenigstens teilweise Lösung der schwierigen Frage sichtbar. Auch hier bleiben die Gemeinden des Landesteils Oldenburg ohne Ausnahme erheblich unter dem Durchschnitt aller Länder mit Ausnahme von Württemberg und Schaumburg-Lippe. In Oldenburg kommen auf 1000 Einwohner nur 6 Wohlfahrtserwerbslose, während es in Preußen 15,5, Sachsen sogar 20,1, Hessen 16,2, Bayern 8,9 und in Thüringen 13,1 usw. sind. Zur Notverordnung des Reichspräsidenten hat auch Oldenburg seine Zustimmung gegeben, wenn wir auch teilweise nicht unerhebliche Nachteile hatten, und auch sonst nicht voll befriedigt waren. Die oldenburgische Staatsregierung, die noch niemals versagt hat, wenn das Reich in Not war, hat auch diesmal angesichts der Schwere der Krise des Reiches ihre Bedenken zurückgestellt. Wir können nicht nur einseitige Landespolitik treiben, sondern haben als Glied des Reiches Verantwortung und Pflichten. Staatsregierung und Landtag haben die Finanzen des Landes in Ordnung zu halten. Verabschieden Sie den Voranschlag, wie er Ihnen vorliegt, dann dienen Sie nicht allein der engeren Heimat, dann tragen Sie auch Ihre Pflicht dazu bei, das zu tun, was auch über die Grenzen unseres Landes hinaus Gebot der Stunde ist. (Bravo!)

*** Die Weser-Schiffahrt im März 1931.** Sehr schwierige Lage. Wo bleibt die Preisfestlegung bei den Schlepplöshnen und Abgaben? Die Schiffahrtsverhältnisse der Weser zeigten im März gegenüber dem Februar keine großen Veränderungen. Auf der Oberweser betrug die durchschnittliche theoretische Tauschrate 2,20 m (gegen 2,12 m im Vormonat). Für die 2 m tauchenden Rähne war volle Abladung an 16 (15) Tagen möglich, für die 1,85 m tauchenden an 23 (18) Tagen. Der höchste Pegelstand — 4,02 m — war am 2. zu verzeichnen, der niedrigste — 1,84 m — am 20. Der Wasserstand der Mittelweser war wohl größeren Schwankungen unterworfen. Sie führten jedoch, wie im Februar, nicht zu einer Unterbrechung der Vollschiffbarkeit. Als Durchschnitts-Tauschrate wurde 2,70 m ermittelt gegen 2,77 m im Vormonat. Der höchste Pegelstand in Wüden — 2,79 m — war am 3., die niedrigsten — 2,79 m — am 20., 21. und 22. Aus diesem ausnahmsweise günstigen Zustand konnte die Weser-Schiffahrt leider keinen Nutzen ziehen, da es an Ladung, insbesondere Massengut, fehlte. Im Durchgang durch die Bremer Weserschleuse wurden zwar die sehr schlechten Verkehrsverhältnisse des Februar übertroffen. Der sich aber saisongemäß und infolge seiner geringen Tageszahl immer der verkehrsschwächste Monat für die Seehäfen. Das März-Ergebnis war: in der Talfahrt 102 100 t gegen 76 000 t im Februar, aber 152 900 t im März 1930 und in der Bergfahrt 31 500 t gegen 22 100 t im Februar, aber 38 400 t im März 1930. Die Zunahme gegen den Februar im Bergverkehr ist im wesentlichen neben vorübergehenden Eisenschrott-Transporten englischen Kohlen, also einem zweifelhaften Gewinn, zuzuschreiben. Beim Vergleich mit dem März 1930, der auf der Mittelweser nur vier vollschiffbare Tage aufwies, zeigt sich deutlich der katastrophale Ladungs-mangel. In der Talfahrt ging die Gütermenge um 50 800 t oder 1/3, in der Bergfahrt um 9000 t oder 18 % zurück. Vergewärtigt wäre der Rückgang ohne die vorerwähnten englischen Kohlen- und Schrott-Transporte, die im Vorjahre fehlten, prozentual ungefähr genau so groß wie talwärts. Im ersten Vierteljahr 1931 wurden in beiden Richtungen insgesamt 363 300 t befördert gegen 546 100 t im Vorjahre. Das ist eine Abnahme von 182 800 t oder 33 %. Von diesem Ausfall entfallen auf den Talverkehr 151 800 t. Am stärksten rückgängig waren Kies und Steine und abermals Kohlen (— 42 300 t), die schon in den Vorjahren 1929 und 1930 so außerordentlich hinter den Ziffern der früheren Jahre zurückgeblieben waren. In der Bergfahrt betrug die Abnahme 31 000 t. Getreide verlor 18 300 t, Holz 14 700 t und Mehl 4 200 t. Zahlreiche Schiffe liegen still. Ihre Mannschaften sind arbeitslos. Die Frachten, namentlich für Kohlen, sind auf Verlusthöhe herabgedrückt, um nur Beschäftigung zu behalten. Dabei muß seit einiger Zeit schon wieder auf der Oberweser und seit dem 14. April auch auf der Mittelweser geleistet werden, so daß die Gesamtlage der Schiffahrt äußerst schwierig ist, zumal das Reichsverkehrsministerium trotz der Parole der Reichsregierung immer noch nicht einmal die 11%ige Uebersteuerung von 1928 rückgängig gemacht hat.

*** Bremen.** Am 21. April jährte sich zum hundertsten Male der Tag der Hinrichtung der Bremer Giftmörderin Gesche Gottfried, einer Schneidertochter, die den traurigen Ruhm genießt, wohl die größte Giftmörderin aller Zeiten zu sein. Wer heute die Nordseite des Bremer Domhofs überquert, sieht dort einen Stein eingemauert, der mit einem eingemeißelten Kreuz an Gesche Gottfrieds verdientes Ende erinnert. Am 6. März 1785 geboren, erhielt das hübsche Mädchen mit 16 Jahren die ersten Heiratstränge, die es aber ablehnte. Erst mit 21 Jahren ging sie die Ehe mit einem überbelemundeten Sattler Miltenberg ein. Bald war sie die Ehe mit dem in seiner Gesundheit zerrütteten Menschen über, lernte einen Reisenden Gottfried kennen und faßte eine Leidenschaft zu ihm, die die Triebfeder aller späteren Verbrechen wurde, die selbst eine Lucrezia Borgia, eine Zwanzigerin in den Schatten stellt. Ihre häßliche Leidenschaft trieb sie von einem Giftmord zum anderen. Das erste Opfer wurde ihr Mann, es folgte dann die Ermordung der eigenen Mutter, einen Tag nach deren Verdrigung der Giftmord an ihrer eigenen jüngsten Tochter, wenige Tage später an der zweiten Tochter, dann an ihrem Vater und ihrem Sohn. 1816 ermordete sie ihren Bruder, dann ihren zweiten Mann Gottfried, und schließlich mordete das Scheusal mit bemunungsloser Gier alle, die sich ihrem Kreis näherten. Verlobte, Freundinnen, Ehefrauen, Dienstmädchen; insgesamt fielen ihr 15 Menschen zum Opfer, weitere 15 Nordverludde wurden ihr nachgewiesen. Durch den Scharfrichter Diez aus Alenburg wurde die menschliche Bestie dann mit dem Schwerte vom Leben zum Tode befördert.



Durch Sparen gewinnen!
Jetzt schweres Beginnen!
Jedoch wird es leicht
Auch heut' noch erreicht,
Hat man erst heraus
Das Rechte fürs Haus!

Hat man „Sanella“, die gehaltreiche und sparsame Margarine, im Hause, dann kann man jederzeit billige, nahrhafte Speisen bereiten, die ganz vorzüglich schmecken

Lanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

35⁸
das 1/2 Pfund

Elsflether!

Dreißig Verbände haben zu unserer Gewerbeschau anlässlich des Stadtjubiläums ihre Tagung nach Elsfleth verlegt • Wollt Ihr daß die Besucher sich bei uns wohl fühlen, dann helft alle mit der festlichen Ausschmückung unserer Stadt • Während der ganzen Festwoche Flaggen heraus! Zum guten Gelingen gebrauchen wir auch **Euern** Besuch!

Elsfleth. Johann Wunderloh in Neuenfelde läßt am **Sonnabend, dem 25. April d. J., nachm. 4 Uhr anfangend,** bei der Wohnung des **Emil Ahlers** in **Elsfleth:** **40 bis 50 Stück beste 6 bis 8 Wochen alte Ferkel**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade
Chr. Schröder, amtlicher Auktionator

Preiswert zu verkaufen:

Schaubadewanne, 2 Brotschneidemaschinen, Orig.-Weckgläser (1/2 bis 2 Liter), Saftgewinner, Küchentisch, Hühnerstall mit Auslauf, Henze-Fallneßer (6), 1,2 Khaki-Cambell-Cuten (fleißige Leget), 1,9 schw. Italiener, Einmachgläser und Krufen, leere Weinflaschen

Mühlenstrasse 44

ELSFLETH Ausstellung der Gesellenstücke und Berufsschularbeiten

am 25. und 26. April

Eröffnung der Ausstellung sowie Freisprechung der Lehrlinge am Sonnabend, dem 25. April, nachmittags 5 Uhr, im Saale des „Stedinger Hof“

Naut. Verbindung „Visurgis“

Am **Sonnabend, dem 25. d. M.,** findet im Hotel „Großherzog von Oldenburg“ unser diesjähriger

Frühjahrs-Ball

statt. (Nur auf Einladung)
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1 RM erhoben

Der Präside

Bezirks-Feuerwehr-Verband Elsfleth

Sonntag, den 26. d. M., 16 Uhr, findet im „Tivoli“ eine

außerordentl. Bezirkstagung

aus Anlaß des 75jähr. Stadtjubiläums, verbunden mit einer Gewerbeschau, statt

DER VORSTAND

GEISLERS HOTEL

Stadt-Jubiläum = Gewerbeschau
Sonntag, den 26. April und Montag, den 27. April

KONZERT (CHARLY LINKE)

Mittags, Nachmittags und Abends

Eintritt frei

ERNST GEISLER

Badeanstalt Arnold Ahlers

Bannenbäder / Duschbäder
Heißluft- u. Dampfbäder
Badezeit täglich von 9—19 Uhr
Empfehle zu Freitag und Sonnabend:

Schellfische,
Kotzungen, Schollen,
Fisch-Filet
Goldbarsch
K. Ihmels.

Freitag von 5—7 Uhr:

Prima Rindfleisch
bei Wv. Popten.

W. Hohn.



Rund 60 Millionen

wurden in den letzten 3 Monaten erzielt.
Weitere 10 Zuteilungen bei nur fast durchweg **ca. 10 Prozent Einzahlung auf das gewünschte Darlehen** entfielen nach dem Bezirk Bremen.
Aufbau des Geschäfts und der Bedingungen nach dem angenommenen Bausparkassengesetz

Bausparkasse Thuringia A.-G.

Ursprung 1926

Landesdirektion Bremen

Sitz Bassum, Bahnhofstraße 44, Telefon 517

Fordern Sie kostenlos Auskunft und Prospekte bei unserer

Bezirksvertretung Brake: Friedrich Boyn, Brake i. O., Breitestr. 96, Telefon 339



Gewerbeschau

zum 75jähr. Jubiläum der

Stadt Elsfleth

Vom 26. April bis 3. Mai

GEWERBESCHAU

SCHAUFENSTERWETTBEWERB

AUSSTELLUNG der SCHULEN

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 22. April 1931

Zwangsverkauf

Sonnabend, d. 25. d. M., 16 Uhr, sollen im „Tivoli“

- 1 Sessel
- 6 Hühner
- 1 Kommode
- 1 Nähmaschine
- 1 Schrank
- 1 Sofa Tisch und
- 1 Küchenschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden
Ehlers

Sauber gerahmte Bilder

Postkartenrahmen 10 s
Bilderrahmen billig

H. Bargmann
Buchhandlung

Sonnabend, d. 25. April

prima ausgeschnittenes

Schweinefleisch

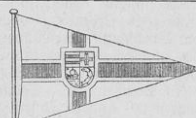
Pfund 60—90 s

Kruse
Steinstraße 37

Briefumhänge

mit Firmenaufdruck
fertig an

E. Zirk, Buchdruckerei



Sonnabend, d. 25. April,
ab 2 Uhr

Arbeitsdienst

Der Vorstand

Schifferfest

am 2. Mai, abds. 8 Uhr,
in Geislers Hotel



Am Sonntag, d. 26. d. M.,
verammelt sich die Wehr
zur Teilnahme an

Bezirkstage

des Bezirksfeuerwehr-
Verbandes Elsfleth
um 15.30 Uhr bei der
Hauptfeuerwache.

Fehlenwerden gebrüht
Der Hauptmann

DANKSAGUNG

Für freundliches Gedenken
anlässlich meines 25jähr.
Jubiläums spreche ich hier
mit meinen herzlichsten Dank
aus

JOH. OHLROGGE

Billige Rosen

am Freitag von 9 bis 1 Uhr
auf dem Marktplatz in Elsfleth

Busdrosen, 3 Stück 1 Mark, 10 Stück 3 Mark
Kletterrosen 50 Pfg., 5 Stück 2 Mark
Polyanthrosen, Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mark
20 Gladiolen 1 Mark

Kuhse • Rüstringer

Zur Gewerbeschau im Lindenhof

Grosser Jubiläumsball

am Sonntag, dem 26. April

Anfang 4 Uhr
Eintritt 1 RM
Schulschiffskandidaten u. Schüler halbe Preise

Die Sensation des Abends:
Auftreten von Pat und Patachon

Wer kommt, der lacht!
Nochmals: Eintritt und Vorführung 1 RM

Herzlich Willkommen! **Georg Meyer**

DANKSAGUNG

Allen, die in meinem tiefen Water
letzte Ehre erwiesen, herzlichsten
Geschwister Sötekamp

